

Wohlverdientes Todesurtheil

nebst einer

Moralrede

des

Bartholomäe N.

vulgo

Tyroller Barthl.



Welcher auf höchste Anbefehlung des Churfürstl. Hochlöbl. Hofraths allhier in München heut den 25. May 1781. wegen seinen einbekennet räuberischen, dann die öffentliche Ruhe, und allgemeine Sicherheit störenden Verbrechen zur Richtstadt geschleifet, und obwohlen er, zur Folge des neuerdings wegen denen so sehr überhandnehmenden, unmenschlichen Raubereyen, und Mißhandlungen ergangenen schärfesten General-Mandats, mit dem Rad bestrafet zu werden allerdings verdienet hätte, jedoch in Ansehung seiner gemachten freyen, und reumüthigen Bekenntniß, mit dem Strang vom Leben zum Tod hingerichtet worden.

U r g i c h t.

Gegenwärtig vor dem Criminalgericht öffentlich vorgestellte Uebelthäter hat in seinen mit ihm gültlich vorgenommenen Verhören quoad generalia ausgesagt:

Erstens daß er Bartholomäe N. vulgo Tyroller Barthl heiße, 24 jährigen Alters, aus Tyrol an Bremer gebürtig.

Zwey

Zweitens bekannte Inquisit, daß er Katholischer Religion, ledigen Standes, und keiner Profession kundig seye, sondern sich mit Obst- und Limons-Handel fortgebracht habe. In der Hauptsache aber, und

Drittens gestunde er, daß er heurigen Jahres in der Fasten sich mit mehreren Räubersgesellen verabredet habe, auf der sogenannten Trenkmühle Churfürstl. Pfleggerichts Nischach ein räuberisches Verbrechen zu unternehmen.

Inquisit begab sich nebst einer mit Ober- und Untergewehr versehenen gewesten sehr zahlreichen Räubersrotte gegen gedachte Trenkmühl: Malefikan selbst, und einige andere warteten in dem nächst entlegenen Wald, mitlerweile sich die übrige Räuber der Mühle näherten, und mit äußerster Gewalt in selbe eindringen. Die dort sich befindliche Müllerinn wurde mißhandelt, auf einige von den in der Mühle sich befindenen Leuten geschossen, alles aufgesprengt, und durchsuchet, und den unglücklichen Personen nach der beschworrenen Aussage ein Schaden von 511 fl. 24 kr. verursacht, von welchem Malefikan seinen Antheil erhalten.

Viertens bekannte der Uebelthäter, daß er noch den nämlichen Tag mit obiger, durch etwelche andere Räubersgesellen neuerdings um mehrere Köpfe vermehrten Rotte, mit schärfest geladenen Feuergewehren bewaffnet, einen gewaltthätigen Raub auf der von obiger Trenkmühle nicht weit entlegenen gewesten Neulmühl gedachten Pfleggerichts unternommen, und wirklich vollbracht habe.

Der Gewalt, der auf benannter Neulmühle verübet worden, war äußerst; die Räuber bemächtigten sich selber auf die fürchterlichste Weise durch wiederholtes Schüssen, und stürmten die Mühle, plünderten alles aus, und verursachten denen Damnikaten an Geld und Gelds werth einen Schaden, der sich gemäß der eidlich erhärteten Aussage auf 2182 fl. 27 kr. belief. Während daß diese Thathandlung von den Bösewichtern verübet wurde, hielt Malefikan Spähe, und bekam von den geraubten Sachen seinen Antheil.

In diesem nun durch eidliche Erfahrungen bestärkten, und gegründeten Geständniß bestehen des gegenwärtigen Uebelthäters begangene Verbrechen, wegen welchen derselbe nicht allein als ein gefährlicher Räuber, sondern auch als ein die öffentliche Ruhe, und Sicherheit störender Verbrecher angesehen, und von dem Churfürstl. Hochlöbl. Hofrath, nach Inhalt der Churfürstl. Pfalzbaierisch. Criminal-Gesetzen, zum Tod gerechtest verurtheilet, auch obstehendes Endes. Urtheil an ihm vollziehen zu lassen gnädigst anbefohlen worden.

Moral



Moral, Rede.

Wo Menschenliebe fehlt, bricht der Gesellschaft Band,
und in Verlegenheit kömmt Volke, Stadt, und Land.
Der Raub: und Nordbegier, und tausend andern Plagen
pfllegt ein vergalltes Herz die Fackel vorzutragen.
Kein Laster ist so groß, das nicht ein Mensch begeht;
der seine Augen nur nach fremden Schaden dreht,
der auf des Nächsten Fall sein Glück zu gründen,
doch Menschenliebe, wo, wo bist du nun zu finden?
Vielmehr erblicke ich die Handel dieser Welt,
den bösen Lauf der Zeit im Spiegel vorgestellt;
ich finde nichts als List, und weder Treu noch Glauben,
ich sehe Narren blühen, und kluge Leute schrauben;
in Ehen Zank, und Haß, in Freundschaft Unbestand:
bald schrecket uns der Krieg, bald Hunger, Pest, und Brand.
Wir fühlen Joabs Kuß, und hinterweerts sein Eisen;
das Laster rüflet sich die Tugend zu verweisen:
des Pharisäers Stolz nimmt schöne Masquen vor,
Er, der Gerechte sinkt, und Hochmuth steigt empor.
Ich sehe überhaupt in groß und kleinen Ständen,
in aller Welt Bezirk, an allen Ort und Enden
das Leben und die Zeit der hundert zwanzig Jahr,
oh Noe mit dem Bau der Arche fertig war.
Die allgemeine Ruh wird aber meist gestöhret,
von einer Menschenart, die sich vom Raube nähret;
dies irrende Gesind, von welchem man kaum weiß
wo es gehoren ist, ein giftig Erdgeschmeiß,
das, wo man solches kaum von einem Orte treibet,
am andern wiederum zur Landsplag sitzen bleibet,
ein schlimmer Gartenwurm, der voller Unflat ist,
und manches schöne Kraut bis auf den Stengel frist,
durchschwärmet Stadt und Land, geht aus auf Raub und Beute,
lebt sorgenlos dahin von Morgen bis auf heute.
Der fleißige Landesmann, der seinen Aecker baut,
Dem ungepflügten Feld den Samen anvertraut,

177

der sich mit vieler Müß, und saurem Schweiß nährt,
wird von dem Müßiggang beraubt, und entehret,
zermartert und gequält, nicht selten auf ein Wort
ganz außerordentlich in vollem Grimm ermordt.
Die Früchte seiner Müß, sein Haufen und Ersparen
soll dem verruchten Volk durch ihre Gurgel fahren.
Auch seine beste Zeit, die Stunden seiner Ruh
bringt der nie sichere Baur mit Furcht und Schrecken zu;
ehdessen war die Nacht die rechte Zeit der Plage:
jetzt gehen sie Rottenweis, und gar beym hellen Tage.
Die Räuber sind versehen mit Stahl und Schießgewehr,
im Fall man ihnen ruckt zu Leibe näher her.
Der freche Räuber glaubt es ungestraft zu wagen,
bekümmert sich gar nicht, was die Gefäße sagen,
macht seine Sache fort, und denkt allzumahl:
Wie klein ist doch anihrt der Straf: Exempel Zahl?
sie schläft, die Themis schläft. O glaubt es nicht, Verbrecher!
die Themis wacht noch jetzt, und hält den Schwefelbecher,
der euch ist längst bestimmt, bis an dem Rande voll:
der Langmuth trohet ihr, sie merkt den Frevel wohl;
sie pfleget jeden so, wie ers verdient, zu segnen,
lohnt Fromme, läßet Strick auf Lasterhafte regnen,
Feuer, Schwefel, und zudem des Ungewitters Wind
ist deren Kelches Zeit, sie rucht und gortlos sind.
Gehet hin, ihr werdet doch der Strafe nicht entgehen!
ihr blutigs Heiligthum ist immer noch versehen
mit Waffen ihres Zorns. O hofft doch keine Gnad,
früh, oder spat ergreift euch Galgen, Schwert, und Rad:
ja nach derselben Maß, wie ihr es unterfangen,
erwartet euch der Zwick von heißgemachten Zangen.
So, wie der Bosheit Grimm von Grad zu Grade steigt,
steigt auch die Art des Tods, wie dieses Verspiel zeigt.
Hört, die Gerechtigkeit ruft heut mit lauter Stimme,
sie ruft in vollem Zorn, und richterlichem Grimme.

Discite Iustitiam moniti, et non temnere leges.

